



Anerkennungsbeitrag Literatur 2023: Thilo Krause: «Dass uns findet, wer will»

Intensität und Dichte sind in der Lyrik Pflicht wie Gefahr. Die Intensität hat das Pathos zu fürchten, die Dichte das Dunkel in der Krypta der Verkapselung. Zwischen diesen Polen navigiert Thilo Krause so souverän, dass aus der Pflicht eine Kür wird. Seine unartifizielle lyrische Sprache verliert niemals die Verben, ihre Bewegter; das Mobiliar der Substantive verstellt nicht ihren Raum; ebenso wenig wird sie von Adjektiven zugeschüttet. Sie zeigt rhythmisches Rückgrat und drückt mir doch keine Metren aufs Ohr. Thilo Krauses Langgedichte schmiegen sich wie Fliessgewässer durchs Gelände ihrer Stoffe.

Vielleicht fällt es Ihnen auf: Beim Nachdenken über dieses Buch tauchen oft Gegensatzpaare auf. Dies muss mit Krauses Gleichgewichtssinn zu tun haben. Es gibt hierzu eine bekannte Versuchsanlage: Das Balancieren auf einer ausgezogenen Linie am Boden fällt leicht. Stellen wir uns aber vor, diese Linie führe über einen Abgrund, ist alle Sicherheit verloren.

In *Dass uns findet, wer will* folgt Thilo Krause seiner ureigenen Spur, ganz auf dem Boden der Sprache und der Dinge, und doch öffnen sich unter seinen Worten Räume, die jede Silbe vibrieren lassen. In ihrer Blickrichtung sind diese Gedichte ganz und gar heutig, ihr Ton aber lebt von vielen Echos aus der Geschichte der Gattung. Peter Huchel und Inger Christensen klingen an, aber auch Lyriker aus der Wahlheimat des Autors: In den Natursphären höre ich Philippe Jaccottet; wo Vergangenes in seinem



Zuhandensein der Dinge aufscheint, auch die feinen Ambivalenzen eines Klaus Merz oder elegische Töne aus der russischen Tradition. Doch bei allem Geschichtsbewusstsein verliert Krause niemals seine ureigene, feine Linie aus den Augen. Die Sprache bleibt nahbar – unbeugsam in der Sache, aber biegsam in der Form, schützt sie das Empfindsame vor der Gefühllichkeit und lässt die Fantasie herumschweifen zwischen den Dingen und dem, was erst durch die Engführung der Zeichen entsteht.

Viel Formales wurde jetzt angesprochen. Dass dieses Buch aber auch einen gewichtigen Stoff hebt, wäre besonders zu preisen, zumal wir es mit Lyrik zu tun haben: In weit ausgreifenden Zyklen lässt Thilo Krause eine Jugend in der DDR erstehen, mit allen Wund- und Brandmalen, die das Zeitgeschehen in ihr hinterlassen hat. Wir begegnen Gestalten und Schauplätzen, greifbar herangerückt von einer sinnlichen Sprache. Dafür spricht der Kanton Zürich Thilo Krause einen Anerkennungsbeitrag zu.

Begründung der Fachgruppe Literatur (kantonale Kulturförderungskommission)